

1965

**A**

4644







Die  
**Lehten,**  
so die  
**Ersten**  
seyn werden,

In einer  
am Sonntage Septuagesimae  
Anno 1736  
aus dem ordentlichen Evangelio  
Matth. XX, 1-16.

In der Schul: Kirche zu Halle  
gehaltenen Predigt  
vorgestellt.

Von

**D. Gotthilf August Francken,**  
Seniore der Theologischen Facultät, Inspector im  
Saalreise und Pred. zur L. Fr.

---

Der Jugend in den Schulen des Waisenhauses  
ausgetheilet im Dec. 1747.

---

HALLE, in Verlegung des Waisenhauses, 1747.



65 A 4644

HK

Jyk: 28

S.



**D**u Vater der Barmherzigkeit,  
der du uns berufen hast mit ei-  
nem heiligen Ruf, nicht nach  
unsern Wercken, sondern nach deinem  
Vorsatz und Gnade, die uns gegeben  
ist in Christo Jesu vor der Zeit der  
Welt: verleihe doch, daß wir uns  
wohl prüfen, ob wir denselben deinen  
Beruf auch an unserer Seite wahrhaf-  
tig angenommen, und demselben bisher  
würdiglich gewandelt haben. Und so  
etwa manchen unter uns ihr Gewissen  
sagen möchte, daß solches von ihnen  
nicht geschehen, und sie darüber schon  
viele Zeit ver säumet: so gib doch, daß  
niemand hinfort sich selbst länger un-  
werth achte des ewigen Lebens, dazu  
du uns in deinem Evangelio berufest.  
Zilf aber aus Gnaden, daß alle und

iede den Beruf, der auch in dieser Stunde von neuen an sie ergehen soll, ungesäumt annehmen, und in der noch übrigen Zeit mit desto grösserer Willigkeit an die selige Arbeit, zu welcher du sie in dieser Gnaden-Zeit auffordern lässest, gehen, auch darin desto mehr Fleiß und Eifer beweisen; damit sie von deiner unverdienten Güte auch dermaleinst noch einen herrlichen Gnaden-Lohn erlangen mögen. O Herr! segne dazu in dieser Stunde dein Wort an unser aller Seelen, um deiner ewigen Liebe willen. Amen! Amen!



Sind, Geliebte im Herrn, besonders tröstliche Worte, die wir im 33 Capitel Jesu Sirachs lesen, wenn es daselbst im 17 und 18 Vers heisset: Ich bin der letzte anferwacher, wie einer, der im Herbst nachlieset; und Gott hat mir den  
Se

Segen dazu gegeben, daß ich meine Kelter auch voll gemacht habe, wie im vollen Zeibst. Schauet, wie ich nicht für mich gearbeitet habe; sondern für alle, die gerne lernen wolten.

Drey Stücke haben wir in diesen Worten zu bemercken. Erstlich bekennet Strach, wie er sich selbst ansehen müsse als einen solchen, der gleichsam geschlafen, nun aber, obwol sehr spät und nach vielen andern, ganz zuletzt aufgewachet sey, da er von der Güte Gottes erwecket worden, die wahre Weisheit zu suchen. Zum andern preiset er den Reichthum der Gnade Gottes darüber, daß, da er sich als einen solchen ansehen müssen, der zu späte komme, und nicht mehr zu warten habe, denn einer, der nach bereits geendigter Weinlese nur noch eine geringe Nachlese halten könne, dennoch der ewig reiche Gott ihm zu seiner Arbeit den Segen gegeben, daß er seine Kelter von der edlen Frucht des himmlischen Weinstockes auch noch eben so wol voll ge-

macht habe, als andere, die im vollen Herbst in die Arbeit eingetreten. Ueber solchen reichen Segen Gottes freuet er sich denn so viel mehr, je weniger er sich Desselben würdig achten oder ihn vorher vermuthen können; nachdem er als einer, der so lange geschlafen und geträumet, nur zuletzt erwachet, und froh seyn müssen, wenn er zu seinem Trost nur noch einige Beerlein gefunden hätte, da ihm viele mit ihrer Arbeit so lange zuvorgekommen. Er rufet aber auch drittens alle andere herbey, daß sie schauen und sehen sollen, wie dieser Segen so groß und herrlich gewesen sey, daß er nicht nur für sich selbst und zu seinem eigenen geistlichen Nutzen gearbeitet habe, sondern daß er auch zum Besten aller, die gerne lernen wollen, einen Schatz des edelsten Weins heilsamer Lehren und wahrer göttlicher Weisheit gesamlet habe.

Und eben durch dis letzte will er allen und jeden, die sein Büchlein lesen würden, sich selbst zu einem Exempel vorstellen, wie er solches nachher bey dem Beschluß desselben

ben ausdrücklich thut, wenn er c. 51, 35 = 38 also schreibt: Sehet mich an: ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt, und habe grossen Trost gefunden. Nehmet die Lehre an, wie einen grossen Schatz Silbers, und behaltet sie, wie einen grossen Haufen Goldes. Freuet euch der Barmherzigkeit Gottes, und schämet euch seines Lobes nicht. Thut, was euch geboten ist, weil ihr die Zeit habt: so wird ers euch wohl belohnen zu seiner Zeit. Denn auf gleiche Weise will er auch in den zuvor angeführten Worten so viel sagen: Sehet mich an, der ich der letzte aufwachet bin, wie einer, der im Herbst nachlieset; sehet, wie mir Gott den Segen dazu gegeben, daß ich meine Kelter auch voll gemacht, als im vollen Herbst, und nicht nur zu meinem eignen Nutzen gearbeitet; sondern so viel bekommen, daß es auch alle, die gern lernen wollen, zu geniessen haben. Sehet mich also an, und scheuet euch nicht, ob ihr gleich auch möchtet als die letzten auf-

erwachen, in die selige Arbeit in dem Weinberge Gottes zu treten. Gott wird euch auch, gleichwie mir, seinen Segen dazu geben, daß ihr euch der Barmherzigkeit Gottes werdet erfreuen können, und euch seines Lobes nicht schämen dürfen. Thut nur, was euch durch den Gnaden-Beruf Gottes befohlen wird, weil ihr noch, obgleich nur kurze, Zeit habet. Denn es wird euch eure kleine Mühe und Arbeit wohl belohnet werden zu seiner Zeit.

Ihr vernehmet leicht, geliebte Zuhörer, was mich veranlasset hat, diese schönen Worte Sirachs anieho anzuführen. Denn es ist bekant, daß in dem heutigen Sonntags-Evangelio das Gleichniß unsers Heilandes von den Arbeitern im Weinberge enthalten ist, unter welchen auch einige waren, die gleichsam zuletzt erwachten, und auf den Beruf des Hausherrn ihre Arbeit erst gegen den Abend antraten. Da man nun meynen sollte, diese wären zu spät gekommen, so sehen wir hingegen, daß sie den ersten, die lange vorher gearbeitet hatten, nicht nur gleich gemacht, sondern

¶ Bern auch an jener statt aus den letzten  
Die ersten worden. Demnach ist denn in  
Diesem Gleichniß die Sache eben also, wie  
in den Worten Jesus Sirachs, vorgestel-  
let, damit ein ieder, der bey sich selbst befindet,  
daß er den Gnaden-Beruf Gottes  
erst vor kurzem, oder wol noch gar nicht  
angenommen, und so viele Zeit albereit  
versäumet habe, seinen Muth darum nicht  
wegwerfe, noch dencke, nun sey es doch  
zu spät und zu lange geharret; hätte er sich  
eher an die Arbeit stellen lassen, so hätte er  
wol einen grossen Segen zu erwarten ge-  
habt, nun aber sey die beste Zeit seines Le-  
bens vorbei; ja daß niemand meyne, nun  
sey es doch vergeblich, die Arbeit in einer  
wahren Befehrung zu dem lebendigen  
Gott erst anzufangen: sondern, daß viel-  
mehr ein ieder, wer er auch ist, ein Herz  
fasse, den Beruf Gottes, der an ihn  
ergehet, nur noch jetzt ungesäumt anzuneh-  
men, und so er solches gethan, in der we-  
nigen Zeit, die ihm gegönnet werden möch-  
te, in dem Weinberge des HErrn einfältig  
zu arbeiten; da er sich denn seines Segens

gewiß zu getrösten habe, wenn er nur demjenigen mit Treu und Redlichkeit nachkommen wolle, was der HErr nicht nur von ihm fordere, sondern wozu er ihm auch alle nöthige Gnaden-Kräfte selbst wolle darreichen.

Wir wenden uns aber zur Betrachtung unseres Evangelischen Textes selbst, und stehen zum voraus Gott, der uns schon oftmal in unserm Leben gerufen hat, demüthiglich an, er wolle uns iezo abermal durch seine Gnaden-Stimme also rufen, daß ein ieglicher diesen seinen Ruf nicht nur an seinem Herzen fühlen, sondern auch demselben alsofort folgen möge, damit er sich auch einmal des grossen Segens, der ihm damit zugleich angeboten wird, in der Ewigkeit erfreuen könne. Hierum laßt uns denn den HErrn mit einander bitten in einem gläubigen und andächtigen Vater unser zc.

Text.

## Text.

Matth. XX, 1-16.

**D**as Himmelreich ist gleich einem Haus-Vater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern einward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging aus um die dritte Stunde, und sahe andere an dem Markte müßig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet Ihr auch hin in den Weinberg, ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und that gleich also. Um die eilfte Stunde aber ging er aus, und

A 6

fand

fand andere müßig stehen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet Ihr auch hin in den Weinberg, und was recht seyn wird, soll euch werden. Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Schaffner: Rufe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn, und hebe an an den letzten, bis zu den ersten. Da kamen, die um die eilfte Stunde gedinget waren, und empfing ein ieglicher seinen Groschen. Da aber die ersten kamen, meyneten sie, sie würden mehr empfaben; und sie empfingen auch ein ieglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen, murreten sie wider den

den Haus-Vater, und sprachen:  
 Diese letzten haben nur Eine Stunde  
 gearbeitet, und du hast sie uns gleich  
 gemacht, die wir des Tages Last  
 und die Hitze getragen haben. Er  
 antwortete aber, und sagte zu Einem  
 unter ihnen: Mein Freund, ich  
 thue dir nicht unrecht. Bist du  
 nicht mit mir eins worden um einen  
 Groschen? Nimm, was dein ist,  
 und gehe hin. Ich will aber diesen  
 letzten geben gleich wie dir. Oder  
 habe ich nicht Macht zu thun, was  
 ich will, mit dem Meinen? Siehest  
 du darum scheel, daß Ich so gütig  
 bin? Also werden die letzten die  
 ersten, und die ersten die letzten  
 seyn. Denn viel sind berufen, aber  
 wenig sind auserwehlet.

**S**eliebte in dem HERRN! Es erinnern sich vielleicht noch einige unter uns, wie vor wenigen Jahren aus diesem Evangelio das Wort unsers Heilandes: Die ersten werden die letzten seyn, besonders erwogen, und daher von den ersten, so die letzten seyn werden, gehandelt worden. Die Betrachtung unsers hiesigen Orts, an welchem Gott von vielen Jahren her seinen Gnaden-Beruf an manchen Seelen kräftig werden lassen, hat mich dazumal veranlasset, diese Materie zu erwählen, um alle diejenigen, die vormals erwecket worden, die Arbeit in dem Weinberge des HERRN anzutreten, herzlich zu warnen, daß sie nicht etwa, da sie aus Gottes Erbarmen unter den ersten gewesen, durch ihre eigene Schuld unter die letzten kommen mögen. Und da Gott diesen Vortrag aus Gnaden nicht ungesegnet gelassen, so ist dieselbe Predigt zu weiterer Erweckung nachher im öffentlichen Druck allen vor Augen geleyet worden.

Es hat aber eben dieses einige Christliche Herzen veranlasset, ihr Verlan-

langen zu erkennen zu geben, daß auf gleiche Weise das vorhergehende weit tröstlichere Wort unsers Heilandes: Die letzten werden die ersten seyn, möchte abgehandelt werden. Es ist ja freylich dieses ein überaus tröstliches Wort, sonderlich für diejenigen, die darüber bekümmert sind, daß sie sich noch unter den letzten befinden; indem darin alles dasjenige von unserm Heilande selbst bestätigt wird, was vorher zu ihrer Ermunterung aus dem Zeugniß Jesus Strachs angeführet ist. Wir wollen demnach die Betrachtung des Evangelischen Textes hauptsächlich darauf richten, und für diesmal weiter reden

**Von den letzten, so die ersten seyn werden;**

wobey wir zu bedencken haben,

- I. Wer dieselben letzten seyn, so die ersten seyn werden; und
- II. Wie und wodurch sie zu diesem Vorzug gelangen.

Du

**D**u aber, getreuer Zeiland, **H**err  
**J**esu, auf dessen Erbarmung  
 hiebey alles ankommt, du  
 wollest selbst verleihen, daß durch  
 dein gnädiges Wort sich alle und  
 iede erwecken lassen, deinen Beruf  
 noch an dem heutigen Tage anzuneh-  
 men, wenn sie solches bis hieher auch  
 noch so viele Jahre versäumt hätten.  
 Du wollest zugleich Gnade geben,  
 daß diejenigen, die demselben vor län-  
 gerer oder kürzerer Zeit gehorsam  
 worden, sich so viel mehr reizen  
 lassen, die noch übrige Zeit ihres Lebens  
 mit rechter Treue und Redlichkeit in  
 deinem Weinberge zu arbeiten, da-  
 mit sie bey deiner Erscheinung nicht  
 unter den letzten, sondern vielmehr  
 unter den ersten erfunden werden  
 mögen. Das wollest du thun um  
 deiner grundlosen Liebe willen.  
 Amen! Amen!

Erster

## Erster Theil.

**W**enn wir also, Geliebte im HErrn, handeln wollen von den letzten, so die ersten seyn werden, so ist zuerst darauf zu sehen, wer dieselben letzten seyn, von denen unser Zei-land saget, daß sie die ersten seyn werden? Es kommt aber hiebey wieder auf die doppelte Frage an, nemlich 1) in welchem Verstande sie die letzten genannt werden; und so dann 2) in welchem Verstande es von ihnen heisse, daß sie die ersten seyn werden?

Was die erste Frage betrifft; so kann überhaupt darauf geantwortet werden, daß sie die letzten heißen, weil anfänglich viele andere vor ihnen auf mancherley Weise einen mercklichen Vorzug gehabt, und sie hingegen jenen weit nachzusetzen gewesen. Wenn nach dem Gleichniß diejenigen Arbeiter, so am frühen Morgen in den Weinberg gegangen, und des Tages Last und Hitze getragen,  
die

die ersten genennet werden: so sind dann im Gegentheil die letzten, die nicht nur nachher noch dazugekommen, sondern die auch unter diesen selbst die letzten waren, und die wenigste Zeit gearbeitet haben.

Insonderheit aber heissen sie die letzten in Ansehung 1) der Zeit, 2) der Kraft und Hoffnung, 3) des Urtheils anderer, und 4) ihres eigenen Urtheils.

1) In Ansehung der Zeit sind die letzten, an die der Beruf Gottes zuletzt eingegangen, und die ihn zuletzt angenommen, nachdem andere ihre Arbeit lange vorhin angetreten; darüber jene zwar mancher Beschwerung entgangen zu seyn scheinen, aber nicht weniger auch viele Zeit vorbegehen lassen, die sie zu einer gesegneten Arbeit im Dienste Gottes anwenden können.

Denn nach dem Gleichniß in unserm Texte ging der Hausvater gleich am Morgen aus, Arbeiter zu mietzen in seinen Weinberg, und mit denen er einward, die wurden so gleich in denselben hingesandt. v. 1. 2. Abermal ging er

und

um die dritte, sechste und neunte Stunde aus, und berief andere zu eben derselben Arbeit, v. 3. 4. 5. die auch noch eine gute Zeit des Tages vor sich hatten. Endlich aber ging er noch um die eilfte Stunde aus, (das ist, nicht, wie bey uns gegen Mittag, sondern eine Stunde vor dem Feyerabend und der Sonnen Untergang,) redete einige an, die den ganzen Tag müßig gestanden, und hieß sie auch noch in seinen Weinberg gehen. v. 6. Diese waren nun ja freylich der Zeit nach die letzten, nicht allein in Ansehung der zuerst, sondern auch aller nachher berufenen. Sie waren die letzten in Betrachtung der Zeit so wol ihres Berufs als ihrer Arbeit im Weinberge.

Die Deutung dieses Gleichnisses ist in unterschiedener Absicht leicht zu finden.

Zuvörderst zielt unser Heiland damit wol auf den Beruf der Juden und Heyden zum Reiche Gottes. Jene waren gleichsam am frühen Morgen der Welt zu demselben eingeladen, auch ihnen in der folgenden Zeit des alten Testaments solcher

cher Beruf mehrmal aufs neue angefragt, und endlich von unserm Heilande selbst in eigener Person recht nahe ans Herzk geleget worden, ehe einigen Heyden gleiche Wohlthat wiederfuhr. So hatten auch manche von jenen so wol in der vorigen als damaligen Zeit denselben angenommen, denen daher, ob wol aus Gnaden, der Vorzug gebührete, daß sie die waren, welche zuvor auf Christum gehoffet hatten. Eph. 1, 12. Es bezeuget aber Christus Matth. 8, 11. es würden noch viele kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich zu Tische sitzen; und verkündiget damit den Beruf der Heyden, den dieselben als die letzten nicht nur mit allem Danck annehmen, sondern auch vor denen, die bisher Kinder des Reichs und das Volk Gottes gewesen, einen Vorzug erlangen würden. Und so spricht er ausdrücklich Cap. 21, 43. das Reich Gottes werde von den Jüden genommen, und den Heyden gegeben werden, die als Weingärtner in dem

dem Weinberge des HErrn desselben Früchte einsamen und dem HErrn bringen würden. Und auf gleiche Weise saget er auch Petro und den übrigen Jüngern, die dazumal im neuen Testament die ersten waren, daß viele, so lange hernach kommen und der Zeit nach die letzten seyn möchten, die ersten werden würden. c. 19, 30.

Wir können aber dis Gleichniß auch gar füglich auf die Lebens-Zeit der Menschen deuten, da einige am frühen Morgen, oder doch in dem blühenden Alter der Jugend, dem Beruf Gottes gehorsam werden, andern aber erst im Alter, als um die eilfte Stunde, derselbe aufmercklichere Art wiederfähret, und von ihnen alsdenn erst angenommen wird. Weil aber niemand, er sey jung oder alt, weiß, wie lange er noch zu leben habe, und ob nicht etwa bereits iezo in seiner Jugend oder männlichen Jahren seine eilfte Stunde da sey, so können auch alle, die den Gnaden-Beruf Gottes entweder erst iezo, oder vor kurzer Zeit angenommen haben, in  
Anse-

Ansehung anderer, älterer oder jüngerer, die solcher Barmherzigkeit Gottes eher theilhaftig worden, die letzten genannt werden; da sie wenigstens einen guten und vielleicht den größten Theil ihres Lebens müßig am Marckte gestanden, und viele, wo nicht gar die meiste, Zeit und Gelegenheit versäumet, etwas, davon sie einen Gnaden-Lohn zu erwarten hätten, zu arbeiten.

Ach wie manche mögen auch wol hier gegenwärtig seyn, die sich auf diese Weise, so wol in Ansehung der Zeit, als auch zugleich der darinnen versäumten Arbeit, unter die letzten zu zehlen Ursach haben!

Die letzten heißen 2) alhier der Kraft und Hoffnung nach diejenigen, denen im Anfange nur eine kleine Kraft mitgetheilet worden, und die daher nur wenige Hoffnung eines Gnaden-Lohns bey Antretung ihres Berufs vor sich sehen.

In unserm Evangelischen Texte gehet der Hausherr mit denenjenigen, so er zu letzt beruset, ganz anders um, als mit  
den

Den ersten. Mit diesen wird er nach An-  
tragung seiner Arbeit eins um einen gewis-  
sen Lohn. Den folgenden sagt er schon  
nicht so deutlich, was sie zu erwarten ha-  
ben solten. Den letzten aber giebt er erst  
einen Verweis wegen ihres Müßiggangs,  
befiehlt ihnen in seinen Weinberg zu ge-  
hen, und verspricht ihnen nicht mehr, als  
was recht sey, solle ihnen werden. v. 7.  
Dabey sie sich auf gar ein wenig, wegen  
der noch übrigen kurzen Zeit, Rechnung  
machen mögen, auch ordentlicher Weise  
nicht so viel Muth und Hertz haben können,  
an ihre Arbeit zu gehen, als die ersten;  
Dennoch aber hingingen, und thaten, was  
ihnen befohlen war.

Wir gedencfen hiebey billig an die Wor-  
te des Apostels Pauli, da er Röm. 15, 8. 9.  
saget, daß Christus ein Diener gewe-  
sen der Beschneidung, oder der Juden,  
zu bestättigen die Verheißung, den Vä-  
tern geschehen, da hingegen die Hey-  
den Gott loben sollen um der Barm-  
herzigkeit willen. Israel gehörete  
die Kindschaft, und die Herrlichkeit,  
und

und der Bund, und das Gesetz, und der Gottesdienst, und die Verheißung. Röm. 9, 4. Zu den Heyden aber wird gesagt: Gedencket daran, daß ihr, die ihr weiland nach dem Fleisch Heyden gewesen seyd, und die Vorhaut genennet wurdet von denen, die genennet sind die Beschneidung nach dem Fleisch, die mit der Hand geschieht: daß ihr zu derselbigen Zeit waret ohne Christo, fremde und außer der Bürgerschaft Israel, und fremde von den Testamenten der Verheißung; daher ihr keine Hoffnung hattet, und waret ohne GOTT in der Welt. Eph. 2, 11. 12. Es war ihnen nur aus der Juden Sall eine unerbeytete Barmherzigkeit wiederfahren, Röm. 11, 11. davon ihnen vorher nichts verkündiget war, Es. 52, 15. daß sie auch Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen GOTTES seyn solten. Eph. 2, 18. So hatten die Juden in Ansehung der Verheißungen GOTTES und der Kraft, die sie daraus schöpfen können, und zum Theil wirklich

wirklich geschöpft, vor den Heyden einen grossen Vorzug; diese aber, denen Gott nicht also gethan, noch sie seine Rechte wissen lassen, Ps. 147, 20. waren als die letzten anzusehen, denen anfänglich nur ein wenig und plötzlich Gnade geschehen, Esr. 9, 8. und allein die Brosamlein unter dem Tisch der Kinder zufielen. Matth. 15, 17.

Eben also aber sind auch noch manche die letzten in Ansehung dessen, daß ihnen anfänglich nur eine kleine Kraft anvertrauet wird, Offenb. 3, 8. und sie sich der Verheissungen des Evangelii nicht so wie andere annehmen können. Sie spüren keinen so kräftigen Gnaden-Zug, als manche andere, daß sie durchbrechen könnten, wie Perez, 1 B. Mos. 38, 29. sondern müssen wol klagen: Die Kinder sind bis an die Geburt kommen, und ist keine Kraft da zu gebären. Es. 37, 3. Ihr Gewissen sagt ihnen, daß sie sich des Berufs und der Gnade Gottes sehr unwerth gemacht, daher bey ihnen oft nicht viel Hoffnung übrig ist, daß sie noch werden an-

B

genom-

genommen werden, oder wenn sie auch dis noch glauben, so sorgen sie doch, sie werden es dazu bey ihrem spätem Anfange nicht bringen, einen so grossen Segen, wie andere, die eher angefangen, zu erlangen, und dürfen sich der herrlichen Verheissungen Gottes nicht so, wie jene, annehmen; welche Blödigkeit sie denn auch wol ganz kraftlos machet. Wie nun die, so durch Ergreifung der Verheissungen Gottes in der Kraft der ersten Liebe stehen, allerdings einen grossen Vorzug haben; so sind jene gegen solche im Anfang als die letzten anzusehen.

Sie heissen 3) auch die letzten in Ansehung des Urtheils, das andere von ihnen fallen.

In dem Gleichniß sagen die ersten v. 12: Diese letzten haben nur Eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Und wie mögen sie dieselben wol angesehen haben, als sie um die eilfte Stunde in den Weinberg gekommen

gekommen? als hätten sie sagen wollen: Was wollt ihr nun noch hier, da wir die Arbeit bald verrichtet? Was wir bis hieher gebracht, wollen wir auch wol ohne euch vollenden.

So machtens die Jüden, welche voll Meides wurden, wenn den Heyden das Evangelium geprediget wurde, Apost. Gesch. 13, 45. und den Aposteln so gar wehreten, denselbigen das Wort GOTTES zu sagen, damit sie selig würden. 1 Thess. 2, 16. Eben so wurde Paulus, als der zuletzt von Christo berufen worden, von den falschen Aposteln geringer geachtet, als die andern Apostel, denen er deswegen um seines Amtes willen widersprechen muste. 2 Cor. 12, 11.

Und so ist denn auch freylich nicht zu bewundern, daß diejenigen insgemein, welche der Zeit, Kraft und Hoffnung nach die letzten sind, auch von andern dafür gehalten werden: welches zum theil zwar nach der Wahrheit geschehen kann, wie dort GOTT gelobet wurde, daß er auch den Heyden Buße zum Leben gegeben;

Ap. Gesch. II, 18. zum theil aber auch wol mit falscher Selbsterhebung nicht nur von stolzen Werckheiligen, als dem Bruder des verlornen Sohns, Luc. 15, 29. 30. und dem Pharisäer, Luc. 18, 11. sondern auch wol von andern geschiehet, die wirklich die ersten gewesen, aber vergessen, daß auch noch aus den letzten die ersten werden können. Daher wahre Christen sich vor solchem verächtlichen Urtheil sorgfältig zu hüten haben.

Endlich heißen 4) die letzten, die nach ihrem eigenen Urtheil in wahrer Armut des Geistes sich selbst für die allerletzten halten.

Im Gleichniß befanden die zuletzt berufenen gar wohl, wie sie sich nichts zu rühmen hätten. Sie achteten sich ohne Zweifel unwerth des Berufs, der noch am spätem Abend an sie erging. Sie begehrten auch nicht den andern vorgezogen oder gleich gemacht zu werden, und würden sich gerne zuletzt haben stellen und mit wenigem begnügen lassen. Ja, sie haben sich wol gewundert, daß bey Austheilung des Lohns

Lohns nicht nur von ihnen angehoben, sondern auch den letzten, wie den ersten, gegeben worden. Da ihnen auch die ersten vorwarfen, daß sie die letzten seyn, und nur Eine Stunde gearbeitet, verantworteten sie sich nicht, und gaben damit zu, daß es so wäre, und sie sich selbst als die letzten achteten.

Gleichen Sinn finden wir an dem Hauptmann zu Capernaum, Matth. 8, 8. an dem Cananäischen Weibe, c. 15, 27. und vornehmlich an Paulo. Denn so schreibet dieser Apostel 1 Cor. 15, 8. 9. von sich selbst: Am letzten nach allen ist Christus auch von mir, als einer unzeitigen Geburt, gesehen worden. Denn Ich bin der geringste unter den Aposteln: als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heiße. Und Eph. 3, 9. nennet er sich den noch geringern als allergeringsten unter allen Heiligen oder gläubigen Christen. Ja er saget gar, bey allem Vorzug, den er hatte, daß er nichts sey. 2 Cor. 12, 11.

Wie also ein ieglicher, der sich dün-

ken läſſet, er ſey etwas, ſo er doch nichts iſt, ſich ſelbſt betriegt; Gal. 6, 6. ſo wird ein ieder, der in der wahren Ar- muth des Geiſtes ſtehet, ſich noch viel- mehr ſeinem eigenen Urtheil nach für den letzten achten, als ihn etwa andere dafür anſehen möchten. Er wird ſich nicht be- ſchweren, daß ihm nicht ein mehrer Vor- zug gegönnet werde, ſondern ſelbſt erken- nen, daß ihm kein Vorzug vor an- dern Gläubigen, ja an ſich vor kei- nem einigen andern Menſchen, gebühre. Er wird gern zufrieden ſeyn, daß er als der allerlezte und allergeringſte dargeſtel- let werde, wenn er nur von Chriſto zu Gnaden angenommen wird. Er wird ſich gern als ein Zündlein unter dem Tiſch achten laſſen, Matth 15, 27. ſich zu dem bußfertigen Zöllner Luc. 18. ſtellen, und wie der Schächer am Creuz Luc. 23. ſelig werden wollen, wenn er nur ſagen kann: Mir iſt Barmherzigkeit wiederſah- ren. 1 Tim. 1, 13. So iſt er ſeinem eige- nen Urtheil nach der letzte.

Was nun die andere Frage anbe-  
langt:

langt: In welchem Verstande Christus von diesen letzten sage, daß sie die ersten seyn werden? können wir dabey vorläufig mercken, 1) daß nicht die Meynung sey, als ob alle, so die letzten gewesen, auch die ersten seyn werden. Denn unser Heiland spricht Cap. 19, 30: Viele, die da sind die ersten, werden die letzten, und die letzten, d. i. viel, die da sind die letzten, werden die ersten seyn. Und so sind denn auch die Worte in unserm Evangelio billig zu verstehen. Gleichwie nicht alle, die die ersten sind, die letzten werden; also werden vielweniger alle, die die letzten sind, die ersten.

Indessen ist es doch in dem Reiche Gottes eben nichts ungewöhnliches, daß aus den letzten die ersten werden; daher GOTT der HERR von Anfang auch den leiblich nachgeborenen den Vorzug, welcher eigentlich den Erstgeborenen gebühret, gegeben hat, als dem Abel vor Cain, Sem vor Japhet, Isaac vor Ismael, Jacob vor Esau, Joseph vor Ruben, Ephraim vor Manasse, David vor  
 B 4 seinen

seinen sieben Brüdern, Salomo vor allen ältern Söhnen Davids; so, daß das Wort: Der grössere soll dem Kleinern dienen, 1 B. Mos. 25, 23. fast durch die ganze Schrift gehet, damit aller Ruhm des Fleisches niedergeschlagen, und dagegen gezeigt werde, daß alles ankomme nicht auf das Verdienst der Werke, oder ein erlangtes Vorrecht, darauf man pochen könne, sondern allein auf die Gnade des Berufers. Röm. 9, 12.

Eben so gieng im Anfange des neuen Testaments, da die Heyden vor den Jüden, die sonst viele Vortheile voraus hatten, Röm. 3, 1. 2. c. 9, 4. 5. und Paulus vor den übrigen Aposteln allen, die doch eher berufen waren, einen grossen Vorzug erlangeten. 1 Cor. 15, 10. Und so geschieht noch vielfältig im Reiche Gottes, daß die letzten die ersten werden, ja die Schuld lieget allein an den Menschen, wenn es nicht geschieht. Denn nach Gottes gnädigem Willen, dabey er auch allen die nöthige Gnade und Kräfte darbietet, könnten die letzten alle den ersten

ersten

sten gleich werden, und die ersten dürften dennoch nichts verlieren von dem, was sie einmal erlanget; wie Eph. 4, 13. bezeuget wird, daß auch die unterschiedenen Aemter in der Kirche selbst dazu verordnet seyn, daß nach Gottes Absicht alle hincan kommen zu einerley Glauben und Erkänntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommen Mann werden, der da sey in der Masse des vollkommenen Alters Christi.

Es soll demnach an einem Theil niemand denken, er könne seine Bekehrung aufschieben; wenn er gleich einer der letzten sey, werde er doch noch wol unter die ersten kommen. Denn das folget an sich selbst nicht. Es sind auch unter den letzten viel berufen, aber wenig auserwehlet. Am andern Theil soll, wer sich selbst noch unter den letzten findet, einen Muth fassen, daß er noch unter die ersten gelangen könne, da GOTT in so vielen Exempeln zeigt, daß es seine Lust sey, aus den letzten die ersten zu machen, wenn sie nur seine unverdiente Gnade an-

B 5

neh.

nehmen und treulich brauchen wollen.

Weiter ist vorläufig zu mercken, daß 2) die letzten die ersten genennet werden, nicht in Ansehung derer, welche den an sie ergangenen Beruf Gottes gar nicht angenommen haben, sondern vielmehr derer, die demselben zuerst wirklich gehorsam worden. So kamen nach dem Gleichniß die um die eilfte Stunde berufene Arbeiter nicht allein denen zuvor, welche sich gar nicht in den Weinberg und an die Arbeit begeben, sondern auch denen, welche um die neunte, sechste, dritte, ja erste Stunde berufen und hingegangen waren, und vor ihnen vorher einen grossen Vorzug gehabt.

Niemand soll also dencken, wenn er sich nur zuletzt noch bekehre, so habe er doch einen Vorzug vor denen, die über ihrem Unglauben gar verloren werden, und könne also seine Busse noch aufschieben; sondern ein ieder, der noch unter den letzten, oder noch nicht einmal unter denselben ist, soll erwegen, wie ein grosses und  
 herrz

herrliches das ist, daß er noch, aus Gottes Güte, eben das erlangen könne, was andere, die lange vor ihm in der Gnade gestanden, und sich dadurch erwecken lassen, den Beruf Gottes ungesäumt anzunehmen, und sich darin recht treu zu erweisen.

Daß wir aber auf die Sache selbst kommen, in welchem Verstande hier von den letzten gesaget sey, daß sie die ersten seyn werden; so bestehet es überhaupt darin, daß sie eben dieselbe Würde und denselben Vorzug erlangen, der sonst eigentlich den ersten zugetommen, davon in der vorigen Predigt umständlich gehandelt worden, so hier nicht weitläufig zu wiederholen ist. Kurz: sie überkommen eben dieselbe Kraft und alle Vorrechte der Erstgeburt. Und ob es wol scheinen möchte, daß sie in Ansehung so wol der Zeit ihres Berufs, als der wenigen Arbeit die letzten bleiben: so wird doch solches auf andere Weise reichlich und überflüssig ersetzt, wie wir bald hören werden.

B 6      Denn

Denn auffer dem, was vormals von dem Vorzug der ersten mit mehrern angeführet worden, kommts bey denen, die aus den letzten die ersten werden, insonderheit an 1) auf die mehrere Einfalt und Treue; 2) auf den reichern Segen ihrer Arbeit; 3) auf das gnädige Urtheil des H<sup>errn</sup>, und 4) auf den völligen Gnaden-Lohn, daß solches von ihnen gesaget wird.

1) Anfänglich werden, die vorhin die letzten waren, nun die ersten genennet in Ansehung der mehrern Einfalt bey Annehmung, und der mehrern Aufrichtigkeit und Treue bey Ausrichtung ihres Berufs, welches alles sie doch nicht aus sich selbst haben, sondern aus der Gnade des Berufers empfangen, und als seine Gabe nur annehmen.

Diejenigen Arbeiter im Gleichniß, die um die eilfte Stunde berufen worden, waren viel einfältiger, als die ersten. Sie nahmen nicht allein die Bestrafung des H<sup>errn</sup> wegen ihres Müßiggangs in Demuth

Demuth an, und achteten sich derselben wohl würdig, sondern sie erkannten es auch ohne Zweifel für eine grosse Gnade und Barmherzigkeit, daß ihnen der Beruf noch bey so später Abend-Zeit angetragen wurde. Sie wolten nicht erst mit dem Hausvater um einen gewissen Lohn eins werden, vielmehr waren sie wohl zufrieden, da ihnen nichts gewisses versprochen, sondern nur insgemein gesagt wurde: Was recht ist, soll euch werden. Sie dachten vielleicht: Was können wir in der kurzen Zeit verdienen? Nichts! Wir haben gar kein Recht, etwas zu bestimmen. Es kann uns so wenig nicht werden, daß wir nicht noch weniger verdienen solten. Was uns wird, wollen wir als eine Gnaden-Gabe von dem Hausherrn annehmen. Da war also eine lautere Einfalt und einfältiger Gehorsam ohne Lohnsucht und Einbildung einiges Verdienstes; und dabey zugleich ein völliges Vertrauen, so sie auf die Gütigkeit des Hausvaters und auf die Wahrheit seiner Zusage setzten. Und so

ist auch kein Zweifel, daß sie nicht so viel grössere Treue in ihrer Arbeit erwiesen haben sollten, wie daraus deutlich zu schliessen ist, da unser Heiland gleich nachher saget: Viele sind berufen, aber wenig sind auserwehlet. Denn mit diesen Worten deutet er auf die letzten im Gegensatz gegen die ersten, und nennet Berufene, die den Beruf nicht nur empfangen, sondern auch wirklich angenommen, aber dabey es doch an manchem fehlen lassen; Auserwehlte aber, die in demselben vor jenen bewährt und treu erfunden, und daher als recht auserlesene Leute theuer und werth gehalten worden. (\*) Solche waren diese letzten, die um die eilfte Stunde berufen waren, und viel mehrere Einfalt und Treue in Annehmung und Ausrichtung des Berufs erzeiget hatten, als die länger in dem Weinberge gearbeitet.

Das

(\*) Siehe die Predigt: Von den ersten, so die letzten seyn werden. p. 83.

Das Exempel der Juden und Heyden kann uns dis abermal erläutern. Jene, die Juden, hatten von Alters her immer ihren vermeynten Vorzug im Sinn, Röm. 3, 9. sie wolten auch bey dem Evangelio den Lohn nicht bloß aus Gnaden, sondern zugleich aus den Wercken und aus Pflicht zugerechnet haben, c. 4, 4. sie meynten, sie wären Juden, und nicht Sünder aus den Heyden, Gal. 2, 15. sie dachten, es könne doch nicht umsonst seyn, daß sie vor jenen des Tages Last und Hitze und das schwere Joch des Gesetzes getragen hätten. Petrus selbst sagte vor unserm Text c. 19, 27: Siehe, Wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget; was wird uns dafür? Mit welcher Demuth und Einfalt nahmen hingegen die Heyden das Evangelium an? Wie wurden sie so froh, daß ihnen das Wort Gottes gesagt werden solte? Ap. Gesch. 13, 40. 46. Wie nahmen sie dasselbe unter vielen Trübsalen auf mit Freuden im heiligen Geiste?  
 1 Thess.

1 Thess. 1, 6. Wie war es fruchtbar in ihnen von dem Tage an, da sie es gehöret hatten, und erkannt die Gnade Gottes in der Wahrheit? Col. 1, 6. Und Paulus, der zuletzt berufene Henden = Lehrer, mit welcher Demuth nahm er die scharfe Bestrafung Christi an? Ap. Gesch. 9, 4 = 6. Wie fuhr er zu, dem Beruf des HErrn gehorsam zu werden, und besprach sich nicht darüber mit Fleisch und Blut, Gal. 1, 16. scheute sich auch nicht, da ihm zugleich gezeigt wurde, wie viel er um des Namens Christi willen leiden sollte; daher ihn der HErr auch ein auserwehlt Rüstzeug nennet. Ap. Gesch. 9, 15. 16. Wie preiset er, daß Christus an ihm erzeiget alle Geduld? 1 Tim. 1, 16. Wie achtete er seinen Beruf zum Glauben und Apostel = Amt für eitel Barmherzigkeit? v. 13. 2 Cor. 4, 1. Wie arbeitete er so unverdrossen, daß er die andern Apostel übertraff? Röm. 15, 18. 19. 1 Cor. 15, 10. Wie sahe er dabey so gar auf keinen Lohn, 1 Cor. 9, 15. 18. sondern fleißigte sich  
 nur,

nur, daß er dem H<sup>er</sup>ren wohlgefallen möchte. 2 Cor. 5, 9.

Sehet, diese Exempel zeigen uns die Einfalt und Treue, in deren Ansehung die, so die letzten waren, die ersten genennet werden. Und dadurch wird ersetzt und eingebracht, was der Zeit, wegen des so spät angenommenen Berufs, abgeht. Sie suchen zwar darinnen keinen eigenen Ruhm, erkennen es auch wol an sich selbst noch weniger, a's es andere an ihnen wahrnehmen, ja beklagen vielmehr, daß sie dem himmlischen Beruf so lange ungehorsam gewesen, und preisen nur allein, daß sie G<sup>ott</sup> habe berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach ihren Wercken, sondern nach seiner Gnade. 2 Tim. 1, 9. Aber das helle Auge des H<sup>er</sup>ren kennet sie schon bey Annehmung seines Berufs, und da sie mit aller Einfalt in ihrer Arbeit hingehen, als die vor andern Menschen für die allergeringsten angesehen sind, und sich selbst für die letzten halten: so sind sie da schon vor ihm die ersten und seine Auserwehltten. Er siehet auch nicht auf die  
Län<sup>de</sup>

Länge der Zeit, noch auf die Menge der Arbeit, sondern vielmehr auf die Einfachheit und Treue, indem er auch den guten Willen für die That annimmt.

Es wird ferner 2) von diesen letzten gesagt, daß sie die ersten werden in Ansehung des reichen Segens, den Gott zu ihrer Arbeit giebt, und den er sie durch seine Erbarmung finden läßt.

In dem Text sagen die ersten Arbeiter von den um die eilfte Stunde berufenen gar verächtlich: Diese letzten haben nur Eine Stunde gearbeitet. Und an sich redeten sie wahr. Doch wurden diese letzten zu den ersten gemacht mit jener größtem Unwillen, und das auch mit in Ansehung ihrer Arbeit, darinnen eine Stunde besser und gesegneter geachtet wurde, als dort der ganze Tag, dessen Last und Hitze jene getragen zu haben meinten. Denn diesen, die zuletzt auferwacht, hatte Gott den Segen zu ihrer Arbeit gegeben, daß sie ihre Kelter auch  
voll

voll gemacht, als im vollen Herbst, ob sie wol nur in die Nachlese zu kommen schienen; nach den Eingangs angeführten Worten Sirachs. Wir mögen uns die Sache so vorstellen. Die ersten hatten den ganzen Tag vor sich gehabt, aber entweder aus der Einbildung, daß sie mit der Arbeit wol fertig werden wolten, oder aus Trägheit und Verdruß wegen der Hitze nicht so fleißig gearbeitet, sondern vieles übrig gelassen. Da nun die letzten nachgekommen, und etwa gedacht, sie würden nun nichts mehr zu samlen finden, weist ihnen der Hausherr einen Platz im Weinberge an, den die ersten zurück gelassen, da sie in einer Stunde mehr, als jene den ganzen Tag zusammen gebracht, weil dieselben bey ihrer Untreue die Gelegenheit, die sie gehabt, nicht recht gebrauchet. Die Deutung hievon ist leicht zu machen.

Wo wahre Treue und Einfalt bey Annehmung des Berufs Gottes ist und bewahret wird, da bleibet auch der Segen des HErrn in der Arbeit und eine reiche Frucht

Frucht derselben nicht aussen, in deren Ansehung die, so nur, gegen andere zu rechnen, eine kurze Zeit gearbeitet und gelitten haben, auch wol vor denen einen Vorzug erlangen, die viel längere Zeit gehabt. Gott kann ihnen aus Augenblicken Stunden, aus Stunden Tage, aus Tagen Jahre machen, daß sie in kürzer Zeit so viel in dem Herrn zu arbeiten und zu leiden gewürdiget werden, als andere in viel längerer, zumal, wenn es darauf ankommt, wie es vor Gott nicht nach dem Augenschein, sondern nach dem Herzen gerichtet wird. Da wird reichlich ersetzt, was der Länge der Arbeit der Zeit nach abgeht. Gott kann auch seinem Segen über die Arbeit gebieten, daß mehr dadurch ausgerichtet wird, als durch andere viel häufigere, mühsamere und vor Menschen mehr scheinbare Arbeit, so wol in dem allgemeinen Beruf des Christenthums, als in dem besondern Beruf eines jeden; welches ieho zwar verborgen ist, zu seiner Zeit aber offenbar werden soll.

Zwar

Zwar gehet es freylich denen Seelen, welche spät anfangen, sich zu Gott zu wenden, also, daß sie gedenccken, sie haben nun die besten Jahre ihres Lebens versäumet, und wenig Zeit übrig, sie haben sich selbst um den Segen gebracht, den sie hätten erlangen können, die schöne Ernte und Weinlese sey vergangen, und der Sommer sey dahin. Jer. 8, 20. Sie meynen, es werde ihnen gehen, als wenn ein Oelbaum abgepflückt ist, als wenn man nachlieset, so die Wein-ernte aus ist; Es. 24, 13. oder wie der Prophet Micha c. 7, 2. klaget: Ach es gehet mir, wie einem, der im Weinberge nachlieset, da man keine Trauben findet zu essen, und wolte doch gerne der besten Früchte haben. So, sage ich, dencken sie, es seyn nun Zeit, Kräfte, Gelegenheit, Segen, Hoffnung, für sich und andere noch etwas einzusamlen, vorbeÿ. Aber Gott tröstet sie also, wenn sie nur auf seinen Beruf mit Einfalt und Treue hingehen, so sollen sie auch noch eine Ernte vor sich haben, Hos. 6, 11.

6, II. er habe ihnen noch Arbeit aufgehoben, er wolle ihnen auch alle nöthige Gnaden-Kräfte dazu verleihen, sie sollen auch noch einen Segen für ihre und andere Seelen sammeln können, sie sollen daher nur immer zunehmen in dem Werck des H'Ern, und wissen, daß ihre Arbeit in dem H'Ern nicht vergeblich sey, 1 Cor. 15, 58. Ja, er verheisset ihnen kraft seines Berufs, sie sollen noch eine reiche Frucht zum ewigen Leben sammeln, Joh. 4, 36. sie sollen auch noch Kommen, und ihre Garben mit Freuden bringen, Ps. 126, 6. und daß ich das noch einmal wiederhole, sie sollen ihre Keller auch noch voll machen, wie im vollen Herbst, und alsdenn, ihrer Arbeit und Segen nach, unter den ersten stehen, ob sie gleich zuletzt auferwachtet.

3) Weiter heißen die letzten die ersten nach dem gnädigen Urtheil des H'Ern.

Im Evangelio waren die letzten Arbeiter nach der andern und ihrem eigenen Urtheil

theil die letzten. Aber das Urtheil des Herrn machte sie zu den ersten, da er sprach: Gebe an von den letzten. Da hieß es also: Die letzten werden die ersten seyn. Zwar leugnet der Herr nicht, daß sie die letzten seyn, und durch ihre eigene Schuld vieles versäumt haben. Aber da die ersten murren, daß ihnen diese letzten gleich gemacht würden, so zeigt er denselben, daß er ihnen nicht unrecht thue, und daß er nach seiner Güte freye Macht habe, die, so von ihnen für die letzten geachtet wurden, an die Stelle der ersten zu setzen. Dis Urtheil war nach der Wahrheit und gerecht in Ansehung derer, die vorher die ersten gewesen waren, und diesen Vorzug durch ihre Schuld verloren hatten. Es war aber doch zugleich ein gnädiges Urtheil in Ansehung der letzten, die es keines weges mit ihrer Arbeit verdienet hatten. Es blieb dasselbe verborgen vor ihnen und andern, so lange die Arbeit währete, es wurde aber offenbar, da der Abend kam und der Lohn ausgezahlet wurde.

Hier.

Hierin lieget nach der geistlichen Deutung gar ein grosses. Denn auf das Urtheil des HERRN kommt alles an. Es würde die, so wegen langer Versäumung des Gnaden-Berufs einmal die letzten werden, nichts helfen, wenn sie sich selbst in Einbildung eines Verdienstes für die ersten halten wolten, oder wenn sie auch von allen Menschen dafür gehalten würden. Es schadet ihnen aber auch nicht, daß es ihnen und andern hier mehrentheils verborgen bleibet. Ja es ist ihnen sehr heilsam, und erhält sie in der Demuth, Einfalt und Treue. Hingegen wird sie das Urtheil Gottes mit allem Nachdruck und vor allen andern zu den ersten machen, wenn es nun offenbaret wird. Wie sie sich selbst in ihrem Urtheil erniedriget, so sollen sie durch jenes erhöht werden. Und dabey wirds ewig bleiben; iedoch so, daß sie dis Urtheil ihrer Seits als Gnade zu erkennen, und die Erbarmung des HERRN allein zu preisen haben werden.

Ende

Endlich werden auch 4) die letzten nunmehr die ersten genannt in Ansehung des völligen Gnaden-Lohns, den sie empfangen.

Im Gleichniß wird mit Austheilung des Lohns nicht nur von den letzten angefangen, sondern ihnen auch eben so viel als den ersten gegeben. Denn der Hausherr sprach zu seinem Schaffner: Rufe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn; und hebe an an den letzten bis zu den ersten. Darüber mochten sich die ersten wol albereit wundern, und dencken, wer zuerst angefangen zu arbeiten, solte auch billig zuerst den Lohn empfangen. Noch mehr aber mag sie befremdet haben, daß die letzten eben so viel empfangen, als ihnen versprochen worden. Doch meyneten sie, weil der Herr so freygebig sey, würden sie mehr empfangen, als die ja mehr denn diese verdienet hätten. Da aber solches nicht geschah, glaubten sie Ursache zu haben, daß sie sich über die Unbilligkeit beschwereten, und sagten zu dem Herrn: Diese letzten haben nur Eine  
E
Stun-

Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Allein der Herr sprach zu Einem unter ihnen, der zuletzt den Lohn empfangen, und im Namen der übrigen das Wort geführet: Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht. Bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen? Nim, was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesem letzten (so vielleicht der allerletzte war) geben gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? Es blieb also dabei, daß sie aus der freyen Macht des Hausvaters den ersten in dem völligen Lohn gleich seyn sollten, jedoch zugleich aus seiner blossen Gütigkeit. Hier hatten sie also bey Austheilung des Lohns nicht nur den Vorzug vor den ersten, sondern auch den ganzen Genuß, als ob sie nicht Eine, sondern zwölf Stunden gearbeitet hätten. Da  
wa-



waren sie nun auf alle Weise aus den letzten die ersten worden.

Im Geistlichen wird der Gnaden-Lohn theils noch in diesem Leben, theils aber und vornehmlich in der Ewigkeit von dem HERRN ausgetheilet. In diesem Leben gehet es schon an, daß der HERR die Arbeit in seinem Weinberge mit geistlichen und leiblichen Gnaden- Wohlthaten belohnet. Nach diesem Leben aber wird er einem jeden geben nach seinen Wercken, Offenb. 22, 12. ob wol nicht uns der Wercke willen, da er ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen gewesen, und einem jeden, auch für das hier unerkante Gute, Lob und Vergeltung wiederfahren lassen. 1 Cor. 4, 5. Da dencket nun mancher, er habe viel verdienet, wenn er dem HERRN schon lange gedienet, und machet sich so wol hler als dort auf vieles Rechnung vor andern, die nicht so lange im Dienst des HERRN gestanden. Er wird auch hier wol unwillig, wenn er meynet, daß GOTT den letzten eher und mehr gutes im Geistlichen

und Leiblichen erzeige als ihm. Er hoffet endlich wol eine höhere Stufe in der Herrlichkeit zu erlangen, und vergisset, daß er sich genügen lassen solle, wenn er aus Gnaden selig werde, und daß der Herr mit Austheilung seiner Gaben nach seiner Güte freye Hand habe. Aber er muß erfahren, daß das Urtheil Gottes ganz anders sey, als der Menschen.

Hingegen ist mancher, der von andern verachtet wird, und sich selbst unter die letzten stellet, der sich nur betrübet, daß er so viel versäumt, und so wenig in dem Dienste Gottes thun könne, den der Herr bey Austheilung des Gnaden-Lohns hervorzieheth, ihn hier schon vor andern mit seinen Liebes-Gaben zu überschütten anfähet, und ihm dort einen vollen Lohn zubereitet hat, daß er sich über den Reichthum seiner Güte verwundern muß, dadurch er recht thätig aus dem letzten zu dem ersten gemacht wird. Und ob es wol hier nach dem Gleichniß nur scheint, daß die letzten den ersten gleich gemacht worden: so ist doch nicht nur  
das

Das ein grosses, daß sie für Eine Stunde so viel als jene für zwölf empfangen; sondern im Geistlichen gehet es noch über dis Maß, daß denen, die erst die letzten gewesen, so wol hier als dort ein voll gedruckt und gerüttelt Maß in ihren Schooß geschüttet wird, dadurch sie, ob wol aus lauter Gnaden, einen grossen Vorzug vor manchen der ersten bekommen.

Sehet, Geliebte, so haben wir kürzlich vernommen, so wol, in welchem Verstande einige die letzten genennet werden, als auch, in welchem Verstande von ihnen gesaget werde, daß sie die ersten seyn werden.

### Anderer Theil.

**S**asset uns aber nun auch zum andern hören, wie und wodurch sie zu diesem Vorzug gelangen? Wobey wir zu mercken haben, so wol, was hiebey nicht die Sache sey, als auch, worin es eigentlich bestehe?

Sie gelangen dazu 1) nicht dadurch, daß sie vorher die letzten gewesen, die den Gnaden-Beruf empfangen, und so lange verschoben, denselben anzunehmen.

Zwar ist in gewisser massen wahr, wären die um die eilfte Stunde berufene nicht die letzten gewesen, so hätten sie nicht aus den letzten die ersten werden können. Aber das war doch gar nicht die Sache, die sie dazu beförderte; sondern eigentlich hätten sie damit vielmehr verdienet, daß sie die letzten geblieben wären. Und sie bekamen auch wirklich darüber eine ernstliche Bestrafung, hatten auch allerdings bey ihrem Müßiggange gar vieles versäumt. Es darf also niemand dencken, er wolle es noch aufschieben, sich zu Gott zu bekehren, damit er aus den letzten der erste werde. Wolte aber iemand sagen: Ey! wohlan, kann man noch aus dem letzten der erste werden, so will ich noch länger warten, und doch noch wol der erste werden: der wisse, wer muthwillig von einer Zeit zur andern aufschiebet, dem Beruf  
Gt.

Gottes gehorsam zu werden, der kann gar die Gnade Gottes darüber versäumen, daß er nicht einmal gewürdiget werde, unter die letzten zu kommen, geschweige noch unter die ersten gesetzt zu werden; oder er kann wenigstens unter den letzten bleiben, wie er solches durch die Berachtung der göttlichen Gnade verdienet hat. Wie bald kann der Tag der Gnade vorbeysenn, daß kein Beruf mehr ergethet, und keine Arbeit mehr zu verrichten ist! Darum ist das mit Fleiß zu mercken, daß zwar die letzten oftmal die ersten werden, aber nicht darum, daß sie die letzten gewesen.

Sie erlangen es 2) auch nicht dadurch, daß andere durch ihre Trägheit und Faulheit aus den ersten die letzten worden.

Zwar wo die ersten Arbeiter dieses nicht durch ihre eigene Schuld verursachet hätten, so wären sie nicht aus den ersten die letzten, folglich die letzten nicht die ersten worden. Aber es hätten wol die ersten, die sie waren, bleiben, und

Die letzten ihnen dennoch gleich werden können; ja der gütige Hausherr hätte nicht allein allen gleich, sondern auch ihnen noch mehr geben können, dazu ihn seine Liebe und Gerechtigkeit vermocht haben würde. Ob also gleich viele, die vorher mehreren Ernst in ihrem Christenthum bewiesen, nicht als treue Arbeiter fortfahren, so darf doch keiner denken, er wolle schon darum noch wol manchem zuvorkommen. O nein, lieber Mensch! es schadet dir nicht, wenn andere, die sich vor dir bekehret, nichts verlieren, was sie erarbeitet haben, ihr Exempel kann dich vielmehr desto kräftiger zu ebenmäßiger Treue erwecken, daß du samt ihnen vollen Lohn empfahest. Aber, wenn du nicht selbst rechten Ernst beweisest, so wird dichs gar nicht helfen, daß andere zurück bleiben, da du selbst noch so weit zurücke bist. Was hilfts, wenn einer anfängt, nach unserm heutigen Epistolischen Texte, 1 Cor. 9, 24. zuletzt in den Schrancken zu laufen, daß viele, die vor ihm sind, gar langsam gehen? Wenn er da denken wol-

wolte: Weil die, so mir weit zuvor sind, so zaudern, werde ich sie noch wohl einholen; so würde er sich so viel eher die andern, die später in die Schranken kommen, vorlaufen lassen, welche das Ziel zeitiger als er erreichen würden. Derowegen hüte sich ein jeder vor dem falschen Trost, daß er darum schon werde den Vorzug der ersten erlangen, weil er wahrnimmt, wie viele der ersten bereits angefangen die letzten zu werden.

Man gelanget endlich 3) auch nicht zu den Vorrechten der ersten durch eigenes Rennen und Laufen, Bemühen und Arbeiten.

Wenn einer sich in einer Stunde gleichsam zu tode arbeiten wolte, der würde sich zwar darüber sehr ermüden, aber doch nimmermehr so viel ausrichten, als wenn er den ganzen Tag gearbeitet hätte, noch sich einbilden dürfen, daß er ebenso viel verdienet, weil er sich die kurze Zeit so sauer werden lassen. Hätten die letzten Arbeiter im Evangelio gedacht:

E 5

Wir

Wir wollen noch in einer Stunde so arbeiten, daß wir unsern Groschen so wohl verdient haben, als alle diejenigen, die vor uns in dem Weinberge gewesen; so würden sie ihren Zweck gewiß nicht erreicht haben, noch die ersten worden seyn. Also wird ja zwar freylich im Christenthum Ernst, Treue und Eifer erfordert, aber durch hitziges Treiben, Selbstwircken, eigenes Rennen und Laufen hindert man sich so viel mehr an der herrlichen Belohnung, je mehr falsches Vertrauen auf eigene Kräfte, Einbildung des Verdienstes, Lohnsüchtigkeit und mancherley Unordnung dabey zu seyn pfleget, dadurch man dem Herrn die Arbeit verderbet, und ihm das Lob seiner Güte rauben will; dagegen man sich durch den sanften Trieb seines Geistes leiten lassen sollte, in beständiger Treue mit aller Geduld, Langmuth und Demuth in der angewiesenen Arbeit bis ans Ende einfältig anzuhalten.

Wenn nun alles vorgedachte nicht die Sache ist, dadurch man zu dem Vorzug  
ge-

gelanget, daß man aus einem der letzten einer der ersten werde: was ist es denn, worauf es hiebey ankommt? Da haben wir denn wohl zu unterscheiden 1) die eigentliche Ursache, 2) das rechte Mittel, und 3) die göttliche Ordnung, welche Stücke iedoch alle drey zusammen genommen werden müssen.

1) Die eigentliche Ursache, daß die letzten die ersten werden, ist die pur lautere und unverdiente Gnade Gottes.

Darum wird im Evangelio gezeigt, wie der Haus = Vater, da er die letzten den ersten gleich gemacht, nicht ihre Arbeit und Verdienst zur Ursache angeführet, sondern sich bloß auf seine freye Macht und Gütigkeit bezogen. Habe ich nicht Macht, sprach er, zu thun, was ich will, mit dem Meinen? Ich will aber diesem letzten geben gleich wie dir. Siehest du darum scheel, daß Ich so gütig bin? Dis haben wir wohl zu erwegen. Denn wenn

E 6

das

das nicht vor allen Dingen erkant wird, daß es allein die lautere und unverdiente Gnade Gottes sey, die aus den letzten die ersten macht, so werden wir nimmermehr zu diesem Vorzuge gelangen. Gnade ist's, daß er manche noch am spä-ten Abend ihres Lebens berufet, Gnade, daß er ihnen Gelegenheit giebt, auch noch in seinem Weinberge zu arbeiten, Gnade, daß er dieselbige belohnen will, aber recht überschwängliche Gnade, daß er ihnen eine so reiche Vergeltung wiederfahren läffet. Es ist aber dieses die Gnade, die ihnen in Christo Jesu gegeben wird, als in welcher er sie zu Gnaden einmal auf- und angenommen. Gnade ist's, und nicht Verdienst. Sonst wäre Gnade nicht Gnade. Röm. II, 6.

Jedoch haben wir dabey nicht zu meinen, als wenn Gott der Herr nach einem unbedingten Rathschluß diesen und jenen zum ersten mache, und diesen und jenen unter die letzten setze, bloß, weil es ihm so gefalle; sondern wir haben viel-  
mehr

mehr zu erkennen, daß er als ein weiser, gerechter und gütiger **GOTT** auch darin zugleich nach seiner einmal gemachten Ordnung verfare, so daß alle diejenigen, welche dieses Vorzugs gewürdiget werden wollen, in dieser seiner Ordnung dazu gelangen müssen, wie wir bald hören werden. Die Gnade hebet diese Ordnung nicht auf. Wäre es nur darauf angefangen worden, daß der Hausvater Geld austheilen wollen, so hätte er nicht erst Arbeiter in seinen Weinberg berufen, noch die letzten um die eilfte Stunde in denselben gehen heissen dürfen, sondern er hätte auch denen, die den ganzen Tag am Marckte müßig gestanden, dennoch so viel geben können, als er gewolt. Nun aber beruft er auch die letzten erst zur Arbeit, und läßt sie dieselbe verrichten, ehe er sie den ersten gleich machet. So sehen wir, daß in die Gnade die göttliche Ordnung mit eingeschlossen ist.

Dabey aber bleibt es dennoch eine pure lautere Gnade, daß **GOTT** der **HER**  
E 7 nach

nach weniger und geringen Arbeit einen so herrlichen Lohn giebet, den ihm niemand abverdienen kann. Denn ein ieder ist schon vorher zu allem, was in seinem Vermögen ist, zum höchsten verbunden, und es heisst auch hier: Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, das wir zu thun schuldig waren. Luc. 17, 10. Wenn auch ein weltlicher Herr einigen seiner Bedienten, die ihm zu aller Treue in ihren Diensten vorhin verpflichtet sind, eine ausserordentliche Wohlthat wiederfahren läffet, so wird ja solches nicht für eine Schuldigkeit, sondern für eine Gnade gehalten, die aus seiner unverdienten Güte und Mildthätigkeit herrühre. Vielmehr ist also bey Gott als eine Wirkung seiner Gnade anzusehen, wenn er aus den letzten, denen nichts versprochen ist, als nur: Was recht ist, soll euch werden, nach seinem gnädigen Wohlgefallen die ersten machet, so sie mit ihrer

Ar.

Arbeit auf keinerley Weise verdienen können.

Es ist 2) das rechte und eigentliche Mittel, wodurch sie diesen Vorzug erlangen, nichts anders, als die wahrhafteste Erkänntniß dieser Gnade, das ist, das gläubige Vertrauen auf dieselbe und das beständige Anhängen an derselben, so, daß man alles allein aus Gnaden erwartet.

Dieses finden wir an denen, die zuletzt berufen worden. Denn die erkanneten, daß es eine pur lautere Gnade ihres Berufers sey, daß er sie auch bey so später Abend-Zeit, nachdem sie so lange müßig gestanden, in seinen Weinberg senden wolle. Daher überliessen sie sich seiner Gnade, und traueten schlechterdings auf das Wort: Was recht ist, soll euch werden. In diesem Vertrauen gingen sie hin, in diesem Vertrauen arbeiteten sie, in diesem Vertrauen kamen sie, zu empfangen, was ihnen werden würde. Da war keine Einbildung eines Verdien-

dienstes, keine knechtische Lohnsucht, aber auch kein Mißtrauen oder Zweifel an der Gültigkeit und Gerechtigkeit des Hausherrn, sondern eine herzliche Zuversicht mit aller Zufriedenheit und Beruhigung in seinem gnädigen Willen und Wohlgefallen.

Gingegen die ersten Arbeiter wollten, daß ihnen der Lohn sollte zugerechnet werden nicht aus Gnaden, sondern nach dem Verdienst der Werke. Daher dingeten sie erst ihren Lohn aus, daher rechneten sie dem Herrn vor, wie sie des Tages Last und Hitze getragen hätten, ja sie meyneten gar, es sey billig, daß sie mehr bekämen, als ihnen versprochen wäre, weil der Herr den letzten so viel gebe, als ihnen, den ersten, zugesagt war. Da war nichts als Vertrauen auf ihre Arbeit und Verdienst, nichts als Murren und Unzufriedenheit, nichts als Lohnsucht. Aber eben darüber, daß sie nicht an der blossen Güte blieben waren, verloren sie ihren Vorzug, den jene eigentlich dadurch erlangten, daß sie alles allein auf die Gnade

de

de des Herrn ankommen lieffen. Also ist denn das eigentliche Mittel, dadurch die letzten die ersten werden, daß sie von nichts anders wissen wollen, als von der Gnade Gottes, an derselben unverrückt hangen bleiben, und sich derselben gänzlich anvertrauen.

Dazu kommt denn 3) die göttliche Ordnung, daß der Mensch, wenn er zu diesem Vorzuge gelangen will, die Gnade und die daraus geschenckte Gnadenskräfte im Dienste Gottes treulich, einfältig und lauterlich anwende.

Wenn einer die Gnade nicht als Gnade erkennet, so kann er sie auch nicht treu anwenden. Denn er sucht darin allein sich, und nicht Gott, wenn ers auch meynet aufs beste zu machen, und ist bey dem falschen Vertrauen auf sein Verdienst und Kräfte wol gar untreu und träge, ob er wol grosse Einbildung von seinem Christenthum hat. Wenn aber erst die Gnade als Gnade recht erkannt wird, so folget denn auch die treue Anwen-

wendung derselben, dabey das Werck des Glaubens, die Arbeit der Liebe und die Geduld der Hoffnung, 1 Thess. 1, 3. zusammen kommen, und die wenige Zeit, die etwa den letzten noch übrig ist, so viel sorgfältiger, treuer und unverdrossener im Dienst Gottes gebraucht wird, und das nicht aus Lohnsucht, sondern allein aus Erkänntniß der unaussprechlichen Gnade Gottes, und weil man, nachdem man seines heiligen Berufs gewürdiget worden, es für seine Seligkeit achtet, dem grossen und gütigen Herrn zu dienen, und demselbigen zu trauen, daß er nicht ungerecht sey, daß er vergessen sollte des Wercks der Liebe, so man an seinem Namen beweiset; Ebr. 6, 10. sondern dasselbe vielmehr herrlich belohnen werde, ob man es gleich an sich selbst gar keiner Vergeltung würdig achten kann. In dem man durch die Erkänntniß der Gnade in diese Ordnung eintritt, und darin fortgeht, so fängt man, wie vorher gedacht, schon im Verborgenen an, unter die Zahl der ersten zu kommen, in Ansehung der  
Ein-

Einfalt und Treue im Dienst Gottes, wie auch des Segens der geistlichen Arbeit, bis, daß solches geschehen, zu seiner Zeit durch das gnädige Urtheil des HErrn und den völligen Gnaden-Lohn vor aller Welt offenbar werden wird.

Und also wird durch die pur launere Gnade Gottes in Christo, und deren gläubige Erkänntniß und treue Anwendung dieser herrliche Vorzug erlanget, nach welchem die letzten die ersten seyn werden.

### Anwendung.

**I**ch rede aber billig euch selbst an, meine Lieben, und zwar zuvörderst euch, die ihr bisher unter den letzten gewesen, so den Gnaden-Beruf Gottes in Christo wirklich angenommen. Euch gehet dis alles vornehmlich an, es sey nun, daß ihr nur seit kurzem bey noch jüngern Jahren denselben Beruf empfangen, oder, daß ihr erst im Al-  
ter

ter in den Weinberg des HErrn gekommen seyd.

Vernehet euch denn vor allen Dingen recht und von Herzen als die letzten der Zeit und Kraft nach erkennen, und lasset euch solches zur gründlichen Demüthigung vor GOTT dienen. Lasset euch nicht befremden, wenn euch andere für die letzten halten, sondern seyd es noch vielmehr nach eurem eigenen Urtheil. Freuet euch aber, daß ihr noch aus den letzten die ersten werden könnet, wenn ihr auch nur noch eine kurze Zeit zu leben haben soltet. Kaufet dieselbe so viel mehr aus, weil ihr nicht wisset, wie lange die noch übrige Stunde währen möchte. Suchet vornehmlich, daß ihr mehr in der rechten Einfalt, Demuth, Lauterkeit und Treue unter den ersten erfunden werdet, als in scheinbaren Gaben und Wercken euch selbst dieselben zu seyn schmeichelt. Den Segen eurer Arbeit trauet dem HErrn zu, wenn ihr ihn gleich nicht sehet, wo ihr nur in dem, was euch insgemein und insbesondere befohlen ist, unermüdet fortfahret, und nur dem  
 HErrn

Herrn zu gefallen suchet. Tröstet euch dabey seines gnädigen Urtheils, wenn ihr nicht nur andern Menschen, sondern auch vornehmlich euch selbst nicht genug thun könnet, nach welchem er nicht nur dort von jenem Weibe sagt: Sie hat ein gut Werk an mir gethan, sie hat gethan, was sie gekont hat; Matth. 26, 10. sondern auch das, was hier am meisten verworfen und vernichtet wird, ja was in solcher Einfalt geschehen, daß seine Gläubigen selbst nicht einmal gewußt, was sie daran thäten, Matth. 25, 37. am meisten hervorziehen und preisen wird. Freuet euch endlich, daß ihr nicht einen abgekürzten, sondern völligen Lohn empfangen sollet.

Bedencket aber auch allemal, daß ihr viel ein anderes dadurch verdienet, daß ihr die letzten gewesen. Sehet nicht auf andere, die zurück bleiben, da sie euch zuvor gewesen sind, damit ihr nicht in falsche Einbildung und Trägheit gerathet. Sehet vielmehr auf die, so vieles oder nur etwas vor euch voraus haben, damit ihr ihnen nacheifert. Hütet euch aber, daß  
 ihr

ihr nicht meynet, durch eigenes Rennen und Laufen den Vorzug der ersten zu erlangen. Behaltet vielmehr wohl, wie ihr nicht anders, als durch die Erbarmung eures Heilandes dessen theilhaftig werdet, und suchet nur unverrückt an seiner Gnade zu hangen, und aus derselben auch die Kräfte zu nehmen, solche in seinem Dienst treulich und mit allem Eifer anzuwenden. So, so wird auch an euch, als nicht nur Berufenen, sondern auch Auserwehlten, das Wort gewiß erfüllet werden: Die Letzten werden die ersten seyn.

Ich wende mich aber auch zu euch, die ihr nicht einmal unter die letzten gehöret, indem ihr in eurem Gewissen überzeuget seyd, daß ihr den Gnaden-Beruf GOTTES noch gar nicht angenommen habt, oder doch bey angestellter Prüfung hievon gar leicht überzeuget werden könnet.

Zwar wird keiner unter allen, die gegenwärtig sind, sagen können, daß ihn GOTT in seinem Leben nicht schon oft durch sein Wort zur Arbeit in seinem  
Wein-

Weinberge berufen habe, ja es mögen wol wenige seyn, die den Beruf Gottes nicht ein oder mehrmal in ihrem Gewissen kräftig gefühlet. Wären aber ja auch an-kezo einige zugegen, welche vermeyneten, sie seyen bisher noch nicht berufen, so bezeuge ich ihnen, daß sie GOTT in dieser Stunde berufe, und noch kezo in seinem Wort zu ihnen sage: Gehet auch ihr hin in meinen Weinberg.

Wer demnach bisher noch müßig am Marckte gestanden, der nehme doch noch in diesem Augenblicke den Gnaden-Beruf Gottes an. Ihr wisset nicht, meine Lieben, ob es nicht die eilfte Stunde eures Lebens ist, in welcher GOTT diesen seinen Beruf nochmals an euch ergehen läßet. Darum schiebet es nicht auf, demselben zu folgen. O wie habt ihr euch zu schämen, daß ihr so lange am Marckte müßig gestanden! Wer kann auch nur mit jenen sagen: Es hat uns niemand gedinget? Hat ihn GOTT der HERR nicht schon längst gern in seinen Dienst nehmen wollen? Hat er ihn  
in

in dem Beruf selbst nicht zugleich alle nöthige Gnaden-Kräfte dargeboten, daß er darauf hingehen, und die Arbeit antreten können, so er nur gewolt? Hat die Schuld nicht allein an ihm gelegen, daß es bisher nicht geschehen ist? Wie ihr nun dies alles nicht leugnen könnet, o so schämet euch doch der Gnade ganz unwürdig, daß euch der HERR jetzt, jetzt, vielleicht in eurer letzten Stunde, noch rufen lässet, und nehmet dieselbe mit dem demüthigsten Dancf an. Glaubet gewiß, daß er auch euch nicht allein, was recht ist, wird werden lassen, sondern daß er noch überschwänglich mehr an euch thun wird, als ihr anieso verstehen könnet.

Keiner darf gedencfen: Ich habe zu lange geharret, es ist zu spät mit mir, ich habe schon so viele Sünden auf mein Gewissen geladen, ich habe nun schon die Gnade Gottes versäumet, GOTT wird mich nicht mehr annehmen. Denn ihr höret ja, daß euch der HERR auch noch ieso rufer. Ja ihr habt mit mehrern bernommen, daß durch seine Barmhertzigkeit auch

auch die letzten, so seinem Beruf gehorsam werden, noch die ersten werden können. Gewiß, so etwas ist, das einen Sünder kräftig erwecken kann, sich ohne allen Aufschub rechtschaffen zu GOTT zu bekehren, so ist es dieses, daß er höret, er könne noch aus dem allerletzten einer der ersten werden, und GOTT sey so gut und fromm, daß er denen, die seine Gnade in der rechten Ordnung der Buße und des Glaubens annehmen, nicht nur Sünde und Missethat vergeben, sondern sie auch noch über dieses mit Gnade und Barmherzigkeit überschütten, und denenjenigen, die seinem Beruf lange vor ihnen gefolget, noch gleich machen wolle.

Ich lege demnach dis Wort an eure Herzen, und ermahne euch in dem Namen des HERRN, daß ihr euch nicht lange bedencket, sondern gleich hingehet, in der Ordnung einer wahren Bekehrung die selige Arbeit in dem Weinberge des HERRN antretet, und darinnen die vielleicht noch kurze Zeit eures Lebens treulich aushaltet. Hat iemand, wie jener Sohn,  
D
Matth.

Matth. 21, 28. 29. zu dem sein Vater sagte: Mein Sohn, gehe hin, und arbeite heute in meinem Weinberge; geantwortet: Herr, ja, und ist doch nicht hingegangen, der mache einmal des Zauderns ein Ende, und gehe nun wirklich hin. Oder wenn ein anderer geantwortet, wo nicht mit dem Munde, doch mit mancherley Ausflüchten in seinem Herzen: Ich wills nicht thun! der lasse sichs reuen, und gehe desto eilender hin, damit er denen, die es länger thun wollen, und doch nicht gethan haben, noch möge zuvorkommen. Gott wird euch allen gern den Segen geben, daß ihr eure Kelter auch noch voll macht.

Denen aber, welche einmal die ersten gewesen, ist zwar in der vorigen Predigt mit mehrern vorgestellt, wie sie sich zu hüten haben, daß sie nicht die letzten werden. Ich sage aber aniezo auch denen, die schon angefangen haben, unter diese Zahl zu kommen, daß sie sich zwar darüber herzlich vor Gott demüthigen, aber nicht niederschlagen lassen, sondern

sondern vielmehr gedencken, sie können auch noch wieder die ersten werden. Denn können die allerlezten noch die ersten werden, so können diejenigen, die so zurück geblieben sind, daß sie sich von jenen zuvor thun lassen, in dieser Gnadenzeit, da sie noch in der lezten Stunde mit denselben in der Arbeit stehen, sich auch durch das Exempel solcher von neuen erwecken, und durch die Gnade des HERRN, deren gläubige Erkänntniß und treue Anwendung, wieder dazu gelangen, daß sie am Ende nicht unter den lezten, sondern unter den ersten erfunden werden.

Dadurch ermuntert euch, die ihr schon lange von dem HERRN ergriffen seyd, aber in eurem Herzen fühlet, daß ihr die erste Liebe verlassen, die erste Kraft verscherzset, und in der rechten Treue nicht fortgegangen seyd. Sehet ihr, wie GOTT noch immerdar manche auch nach vielen Jahren durch sein Wort zu sich ziehet, und wie mancher von diesen lezten mit grösserm Ernst, Treue und

Redlichkeit durchbricht, und mit rechter  
 Lauterkeit in dem Weinberge des HErrn  
 arbeitet: so sehet einen solchen nicht et-  
 wa scheel an, sondern lasset euch viel-  
 mehr durch sein Exempel zum Nacheifern  
 reizen, daß ihr gedencket: Ey! was sol-  
 len wir denn thun, die wir so lange nicht  
 auffer, sondern in dem Weinberge des  
 HErrn als müßig gestanden haben, als  
 wüsten wir nicht, wozu wir berufen sind,  
 als hätten wir vergessen, daß unsere Ar-  
 beit ihren Lohn habe? Wenn ihr also  
 euch in wahrer Busfertigkeit erneuret,  
 und die ersten Werke thut, nicht etwas  
 damit zu verdienen, sondern die empfan-  
 gene und erkannte Gnade treulich und  
 danckbarlich anzuwenden bis ans Ende;  
 so werdet ihr auch aus den letzten, die  
 ihr fast worden wäret, wieder die ersten  
 werden.

Allesamt aber lasset uns zum Beschluß  
 erwecket seyn, daß ein ieder den Beruf  
 Gottes so annehme, und wenn er ihn  
 angenommen hat, sich demselben also ge-  
 mäß erweise, daß er damit zeige, er wol-  
 le

le nicht der letzten einer bleiben, sondern aus dem letzten auch einer der ersten werden. Ein ieder ist freylich zuerst der letzte, in dem er sich zu GOTT bekehret, darin ihm schon viele vorgegangen. Aber keiner, der die Herrlichkeit seines Berufs recht bedencket, soll damit zufrieden seyn, daß er doch der letzte sey, sondern vielmehr unter die ersten zu kommen suchen. Dazu soll ieglichen das Wort: Die letzten werden die ersten werden, erwecken. Gottes Gnade, die uns allein dazu verhelfen kann, ist uns dazu reichlich dargeboten. Nur liegts daran, daß wir nun beständig fortfahren, die Gnade als Gnade zu erkennen, an derselben allein zu hangen, und sie bis an das Ende unsers Lebens treulich im Dienst des HERRN anzuwenden, auf daß wir demaleins nicht nur unter den Berufenen allein oder den letzten, sondern unter den Auserwehlten und ersten erfunden werden.

Ich rufe auch deswegen zuletzt noch einmal allen, die den Beruf Gottes angenommen haben, oder ihn von dieser

D 3 Stunde

Stunde an redlich annehmen, mit den Worten des Apostels zu: Meine lieben Brüder, seyd veste, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Wercke des HERRN: sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HERRN. 1 Cor. 15, 58. Ja seyd getrost, und thut eure Hände nicht ab, denn euer Werck hat seinen Lohn. 2 Chron. 15, 7. Habt ihr auch nur eine kleine Kraft, so bewahret dieselbe nur treulich, behaltet euch aber dabey in der Liebe GOTTES, und wartet auf die Barmherzigkeit unsers HERRN IESU Christi zum ewigen Leben. Ep. Jud. v. 21. Denn also werdet ihr niemals etwas verlieren von dem, was ihr erarbeitet habet, sondern vollen Gnaden-Lohn von der Hand des HERRN empfangen. 2 Joh. v. 8.

Dem aber, der euch kann behüten ohne Fehl, und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden: Dem GOTT, der allein weise

weise ist, unserm Heilande, sey Ehre  
und Majestät, und Gewalt, und  
Macht nun und zu aller Ewigkeit.  
Amen! Ep. Jud. v. 24. 25.

**D**u treuer und hochverdienter  
Heiland, Herr Jesu! Gelobet seyst  
du für deine grosse Gnade und  
Barmherzigkeit, nach welcher du  
uns alle würdigen wilst, zu arbeiten  
in deinem Weinberge, und zu dem  
Ende auch in dieser Stunde deinen  
kräftigen Gnaden-Beruf an unsere  
Herzen legen lassen. So verleihe  
denn, daß wir demselben von  
ganzem Herzen und als von neuen  
gehorsam werden, damit wir in  
der noch übrigen Zeit unsers  
Lebens deinen Befehl, nach dem  
Vermögen, so uns deine pur  
lautere Erbarmung dazu darreichet,  
so viel

D 4 treuer

treuer ausrichten, je mehr wir in  
 der vergangenen Zeit darin ver-  
 säumet haben. Laß uns, o HERR,  
 nicht unter den Berufenen allein  
 bleiben, sondern zu den Auser-  
 wehlten gezehlet werden. Laß  
 uns nicht unter den letzten blei-  
 ben, sondern unter die Zahl der  
 ersten kommen, und bey deiner  
 Erscheinung den vollen Gnaden-  
 Lohn empfangen, nicht aus  
 Verdienst, sondern aus deiner  
 milden Güte, und zum ewigen  
 Lobe und Preise deiner unendli-  
 chen Erbarmung. Amen,

**HERR JESU,**  
 Amen.



Lutherus  
in der Kirchen Postill am  
Sonntage Septuages.

So müssen wir nun diese zwey Worte, letzten und ersten, ziehen auf zwey Seiten, einmal vor GOTT, das andere mal vor den Menschen. Also, welche die ersten sind vor den Menschen, d. i. die sich selbst halten und halten lassen für die nächsten und ersten vor GOTT, denen gehet es gleich widersinnisch vor GOTT, daß sie die letzten sind vor ihm und die allerweitesten. Wiederum, welche die letzten sind vor den Menschen, d. i. die sich selbst halten und halten lassen für die fernesten und letzten vor GOTT, denen gehet es auch widersinnisch, daß sie die nächsten und ersten sind vor GOTT. Wer nun will sicher seyn, der halte sich nach dem Spruche: Wer sich erhöht, wird erniedriget ic. Denn da steht: Der erste vor den Menschen ist der letzte vor GOTT. Der letzte vor den Menschen ist der erste vor GOTT. Wiederum, der erste vor GOTT ist der letzte vor den Men-

Menschen; der letzte vor Gott ist der erste vor den Menschen.

Aber weil das Evangelium nicht von schlechten gemelnen Ersten und Letzten redet, wie in der Welt die Hohen vor Gott nichts sind, als die Heyden, die nichts von Gott wissen, sondern meynen diejenigen, die sich düncken lassen, sie seyn vor Gott die ersten oder letzten, so gehet es gar hoch, und trifft gar treffliche Leute, ja es schrecket die allergrößten Heiligen; darum es auch Christus den Aposteln selbst vorhält. Denn alhie geschichts, daß wol einer vor der Welt arm, schwach, verachtet, ja auch wol etwas um Gottes willen leidet, daß gar kein Schein da ist, daß etwas sey, und ist doch im Herzen voll eigenes Wohlgefallens heimlich, daß er sich den ersten dünckt vor Gott, und eben damit der letzte ist. Wiederum, soll wol einer so verzagt und blöde seyn, daß er meynet, er sey der letzte vor Gott, ob er gleich vor der Welt Geld, Ehre und Gut hat, und ist eben damit der erste. =

So

So ist nun die Summa dieses Evangelii: Kein Mensch ist so hoch, noch wird so hoch kommen, der nicht zu fürchten habe, er werde der allerniedrigste. Wiederum, niemand lieget so tief gefallen, oder mag so tief fallen, dem nicht zu hoffen sey, er möge der höchste werden. Weil hier alle Verdienste aufgehoben, und allein Gottes Güte gepreiset wird, und beschlossen ist vestiglich: Der erste soll der letzte, und der letzte der erste seyn. Damit, daß er spricht: Der erste soll der letzte seyn, nimt er dir alle Vermessenheit, und verbeut dir, daß du dich über keine Hure erhebest, wenn du gleich Abraham, David, Petrus oder Paulus wärest. Damit aber, daß er spricht: Der letzte soll der erste seyn, wehret er dir alle Verzweifelung, und verbeut dir, daß du dich unter keinen Heiligen werfest, wenn du auch Pilatus, Herodes, Sodoma und Gomorra wärest. Denn gleichwie wir keine Ursach haben, uns zu vermessen; so haben wir auch nicht Ursach, zu verzweifeln.

Des.

Desgleichen am 3 Sonntage nach Epiphania  
über die Worte:  
Solchen Glauben habe ich in Israel  
nicht funden.

Gott thut oft durch geringe Heiligen,  
das er durch grosse Heiligen nicht thut.  
Jesus verbarg sich vor seiner Mutter,  
da er zwölf Jahr alt war, und ließ sie irren  
und unwissend seyn. Luc. 2, 43. 199. Er  
zeigte sich Maria Magdalena, Joh. 20, 14.  
ehe er sich seiner Mutter und den Aposteln  
zeigete am Ostertage. Er redete mit dem  
Samaritischen Weibe, Joh. 4, 7. und mit  
der Ehebrecherin, Joh. 8, 10. so freundlich,  
daß er nie keinmal so freundlich mit seiner  
eigenen Mutter geredet hat. Item, da  
Petrus fällt und leugnet, stehet der Mör-  
der am Creuze und gläubet starck. = = Er  
will durch St. Stephan thun, was er durch  
St. Petrum nicht thut; und durch St. Pe-  
ter, was er durch seine Mutter nicht thut,  
auf daß ers allein sey, der alles thue in allen,  
ohn Unterscheid der Person nach  
seinem Willen.



[M I 81 74]





657 4644

AK

**ULB Halle**

004 551 141

3







B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Die  
**Lezten,**  
so die  
**Ersten**  
seyn werden,

In einer  
am Sonntage Septuagesimae  
Anno 1736  
aus dem ordentlichen Evangelio  
Matth. XX, 1-16.

In der Schul-Kirche zu Halle  
gehaltenen Predigt  
vorgestellt.

Von

**D. Gotthilf August Francken,**  
Seniore der Theologischen Facultät, Inspector in  
Saalreise und Pred. zur L. Fr.

Der Jugend in den Schulen des Waisenhauses  
ausgegeben im Dec. 1747.

HALLE, in Verlegung des Waisenhauses, 1747.